



AIDAN CHAMBERS

Worte sind nicht meine Sprache

Aus dem Englischen von Thomas Gunkel.

München: Knesebeck 2013. 300 S., Fr. 24.50

BUCH & MAUS 3/2013

Karl müsste sich verbiegen, um seine neue Freundin Fiorella zufriedenzustellen. Die 17-jährige ist eine Leseratte mit schriftstellerischen Ambitionen und glaubt, dass man einen Menschen am besten kennen lernt, wenn man liest, was er schreibt. So möchte sie von Karl in Form von Briefen erfahren, was er unter Liebe versteht. Für den aufgeweckten Klempnerlehrling zählen Taten jedoch mehr als Worte. Das hat auch damit zu tun, dass er Legasthener ist – was er Fiorella bisher verschwiegen hat.

Um eine kreative Lösung ist der Verliebte allerdings nicht verlegen. Kurzerhand sucht er jenen Schriftsteller auf, von dessen Jugendbüchern Fiorella stets geschwärmt hat. Vielleicht kann der ihm helfen, die richtigen Worte zu finden. Der ältere Autor, der seit dem Tod seiner Frau nichts mehr zu Papier gebracht hat, reagiert zuerst abweisend, freundet sich aber bald mit dem sensiblen jungen Mann an. Bei gemeinsamen Ausflügen und in zögerlichen Gesprächen findet das ungleiche Paar eine Sprache, in der die Lücken zwischen den Sätzen mehr offenbaren als wortreiche Erklärungen. Dass es mit dem Unternehmen Ghostwriting nicht klappen kann, wird bald klar. Als Fiorella hinter die arglose Täuschung kommt, fühlt sie sich hintergangen und setzt ihrerseits den Schriftsteller unter Druck.

Aidan Chambers – wie sein namenloser Ich-Erzähler weit über siebzig – schlägt mit seinem Jugendbuch eine Brücke zwischen Generationen und verwebt Dialoge, E-Mails und Textentwürfe zu einer stimmigen Geschichte über Rückzugsorte, Rituale und die Kunst des Lebens.

DANIEL AMMANN